



## Leewer dod, as Slav!

---

Vollständiger

Titel: Leewer dod, as Slav!

PPN: PPN718052013

PURL: <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB00008DA800010000>

Erscheinungsjahr: 1914

Signatur: Krieg 1914/1320-1<2>

Kategorie(n): Krieg 1914-1918, Historische Drucke

Projekt: Europeana Collections 1914-1918

Strukturtyp: Band

Seiten (gesamt): 21

Seiten (ausgewählt): 1-21

Lizenz: Public Domain Mark 1.0

K 1014. 1288

# Leewer dod, as Slav!



## Plattdütsche Kriegsgedichte

von

Ludwig Frahm

[1.]



:: Tweete Uplag ::



Richard Hermes Verlag, Hamburg 37.

## Wat in dat Hest steiht!

Wat is dat los?

Nu gah du man mit Gott, min Söhn!

Leewer dod, as Slav!

De stille Strat.

De klooken Lüüd.

Man nich so blöd!

De leht' Ziggarr.

Up de Flucht.

De Feldpostbreev.

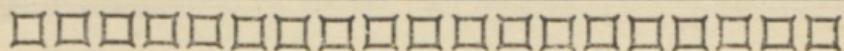
Dat jüngste Kind.

Bi Lüttich up de Wacht.

Den Herrn Pastorn sin Fru.

De veer Verbünd'ten.





## Wat is dar los?

Wat is dar los? Ik seh ut Dörn  
Un Gäng' de Minschen lopen  
Un hör en Halftuſ Kerk's un Görn  
En Extrablatt utropen.  
De Fruens steckt de Köpp tosam,  
De Mannslüd staht to bullern,  
De een schellt up den bösen Kram,  
De tweete treckt de Schullern.

Wat is dar los? De Schienen ward  
Nich cold mehr up de Bahnen,  
Un kümmt en Tog, denn grölt s' Hurra  
Un swenkt mit Döker un Fahnen,  
Un Dusend singt de Wacht an'n Rhein  
Un annere schöne Leeder.  
Denn hogen Mot, ja, hogen Mot  
Gedd von un s' Jungs en jeder.

Wat is dar los? De Krieg is dar.  
He brüllt in Ost un Westen  
As Storm un Bog un Frierbrand  
Un treckt uns' Allerbesten  
Herut ut Stand un Amt un Mark.  
„Un hedd uns' Kaiser ropen,  
Denn möt wi ran, möt gahn un stahn  
Un slahn ehr alltohopen!“

Königl.  
Bibliothek  
Berlin

## Nu gah du man mit Gott, min Söhn!

Nu gah du man mit Gott, min Söhn,  
 Un hör man nich up dat Geklöhn  
 Von lütte, bange Seelen!  
 Hier is min Hand, giv her din Hand,  
 Di röpt dat dütsche Vaderland,  
 Du dörrst dor nich mank fehlen.

Nu gah du man mit Gott, min Söhn,  
 Noch is de Welt so schön un grön,  
 Un Sünnschien lacht von baben.  
 Mi dücht, de Sünm' de will uns' Best,  
 Se wiest un schient in Ost un West,  
 As wull uns' Daht je laben.

Nu gah du man mit Gott, min Söhn,  
 Wi stakt din Korn to Hill' un Böhn,  
 Un smiet man all' din Sorgen  
 Up uns: De ole Holstentru  
 Levt öwerall, bi Mann un Fru  
 As gestern, hüt un morgen.

Nu gah du man mit Gott, min Söhn!  
 Un is de Fiend ok stark as Föhn,  
 Makt nix, Si ward em kriegem.  
 Denn e e n i g is uns' Vaderland,  
 Un R e c h t un M a c h t sünd in uns' Hand,  
 Un s i e g e n ward Si! s i e g e n!

## Leewer dod, as Slav!

Dat ole Wort, dat weer nich veel mehr wert,  
 Nu jitt 't up eenmal wedder hoch to Peerd,  
 Dat ole Friesenwort, so stark un brav:  
 Leewer dod, as Slav!

All' de dar hentreckt in de dulle Slacht,  
 Se hebbt dat hunnert-, dusendmal bedacht,  
 Se dreegt dat mit sik as en Gottesgav:  
 Leewer dod, as Slav!

Un of de meisten, de dar blievt to Hus,  
 Se markt den Trumf in't Spill, dat Dus.  
 Möt wi verlaten Hus un Hoff un Hav —  
 Leewer dod, as Slav!

Un is de Freden wedder in dat Land,  
 Nehm ik en starkes Ekenbrett to Hand  
 Un snied dat Wort dar rin un brenn' un schav:  
 Leewer dod, as Slav!

Dat häng' ik denn min' Enkel öwer't Bett,  
 Dat fröh he lehrt, wat uns in Not hedd rett,  
 Un rop darto dat „Herrenwort:“\*) Min Knav —  
 Leewer dod, as Slav!



\*) So nennt D. v. Eilencron das Wort in seinem allbekanntestem Gedicht „Pidder Lüng.“

## De Stille Strat.

Wat is dat still up unse Strat!  
 Wo sünst de veelen Minschen gaht,  
 Dar jagt de flinken Swolken,  
 Un baben treckt de Wolken.

Dar fehlt sogar de Rinnerwarm  
 Mit Löperspill un Grieperlarm;  
 Keen Auto hört man tuten.  
 Wat is dat still hier buten!

Blot wenn de Post kümmt, kamt de Lüd,  
 De Fruens, de Rinner un de Brüd;  
 Se wüllt so gern wat weeten  
 Von Krieg, von Scheep un Scheeten.

Dar geht en Engel lank de Strat;  
 Mi dücht, he steiht bi Hus un Kat  
 Un söcht all allerorten  
 En Plaz för Ehrenporten.

## De klooken Lüd'.

Dat givt upstunns veel klooke Lüd',  
 De weet, woans de Klooken lüd't.  
 Se hebbt dat lang all ahnt un öhmt,  
 Dat hedd ehr lang all swant un drömt,  
 De Krieg, de Krieg müß kamen.

Se dröhnt un dröhnt twee lang, twee breed,  
 Se redt in'n Krog den Kopp sik heet,  
 Een hedd dat von Zigeuners hört,  
 De Annere up Tallen swört, —\*)  
 Un so un so mutt't kamen.

Smiet öwer Bord den Quasselkram,  
 Veel leewer biet de Tähn' tosam;  
 Dat givt mitünner frischen Mot,  
 Makt annere nich de Hoffnung dod,  
 Un dormit segg ik: Amen!




---

\*) Es dürfte bekannt sein, daß bei allen großen Ereignissen Vorhersagungen von Zigeunerinnen und eigenartige Zahlenzusammenstellungen, die die Zeit ergeben, auftreten.

## Man nich so blödd!

Se säden, wie weern jo ole Frünn',  
 Doch kunn s' uns dit un dat nich günn', —  
 Nu hebbt wi uns all bi de Plünn'.

Se schut keen Unrecht, schut keen Sünn',  
 Se sökt een von ehr falschen Grünn',  
 Se meen'n ehr Heer weer god un stünn'.

Wi haut en Slawenfell doch nich dünn',  
 M a n n i c h s o b l ö d, denn wenn se wünn',  
 Denn slög uns bald keen gode Stünn'!

### L o s a k.

Als ik dit lütte Stück ersünn',  
 Harr'k noch von Hindenburg keen Rünn',  
 De güntsiet in masursche Grünn'  
 De Ruffen düker in de Tünn'.

## De lezt' Ziggarr.

Wat sitt denn dar in'n Krink herüm,  
De tweeuntwintig Mann'.  
As Wüstenjöhns üm ehren Scheik,  
De god vertellen kann.

He wickelt ut Papier herut  
En Ding — Minsch, en Ziggarr!  
„Von unsen Leutnant, un dat is  
De lezte, de he harr.“

Nu wischt he von sin Taschenmess'  
De lezte Spor von Fett  
Un snitt herünner erst de Spiz  
Ganz kunstgerecht un nett.

„So alle goden Ding' hört dree,  
Dreemal friggt jeder'n Sog,  
Vellicht is se denn nich to Enn'  
Un rekt of wieder noch.“

Dat glückt. „Zwee geevt wi jeden to,  
Fief Finger hedd de Hand.“  
So smöten andachtsvoll uns' Lüd  
Dar günt in Fiendesland.

So is bi't Indianervolk  
Keen Piep herümmerngahn  
As bi uns' Jungs — Gott schük ehr all'! —  
De lezt' Ziggarr hedd dahn.

De Lezte nehm den lütten Rest  
Un steek em in den Mund,  
He föhr to See un weet ganz god:  
En Prüntjer is gesund.

## Up de Flucht.

Dat kann nich ümmer vörwärts gahn,  
 Wi möt of mal torügg.

Se wieken vör de Oewermacht, —  
 Da harr de Fluß keen Brügg.

Se müssen in dat Water rin.  
 Hans Pries, dat is din Dod!  
 Tolekt da fat he sik en Hart  
 Un sprüng of in de Flot.

Wer harr dat dacht: Nu kunn he swömm',  
 Un harr't doch nümmer dahn,  
 Darto mit Püster, Sack un Pack,  
 Un glücklich keem he an.

He keek sik üm, — en Kugel reet  
 De Baek em fort un kleen.  
 Wat hölpt dat all. Man ümmer to,  
 Man ümmer hoch dat Been!

Se löpen in en Hoff herin,  
 Gliek stünn dat Hus in Brand.  
 Granaten üm de Ohren herüm.  
 Dar leeg de Leutenant.

Hans Pries weer'n goden Kamerad,  
 He nöhm em ünnern Arm  
 Un folg, so god as dat wull gahn,  
 Den ganzen groten Swarm.

Binah wull em de Kraft vergahn,  
 Da fünn' he bi en Rat,  
 En Fahrtüg, dat en jeder kennt,  
 En Schufkor mit en Rad.

Dar pack he up sin swore Last  
 Un ümmer döör den Sand;  
 De Knee de sacken em tosam,  
 Un sengeln dääd de Hand.

Gott Lov! En Wagen nöhm ehr up,  
 Nu weern se borgen un rett,  
 Nahst keemen se nah veele Stunn'  
 Mit de Bahn in't Lazarett.

Hans Pries sin Back ward wedder heel,  
 Sin Leutnant ward gesund. —  
 Hoch, dütsche Tru un dütsche Kraft  
 In't ganze Erdenrund!



## De Feldpostbreev.

Se seeten in de lütte Döns,  
 Großvadder, Mudder, Marta Tönnns,  
 Großvadder leggt de ole Brill  
 Bi Meerschumpiep un Huspostill:  
 „Ik mag nich smöken un lesen mehr,  
 Wenn blot de grote Krieg nicht weer,  
 Wenn blot . .,“ da swiggt he wedder still,  
 Biel he de annern nich raken will.

De Husfru sitt un knütt un knütt,  
 Biel doch de Strümp noch farig mütt,  
 De Strümp för Jochen, ehren Mann,  
 De ehr nu ganz god bruken kann  
 Dar günt bi Warschau up de Wacht,  
 In Schükengrab'ns un in de Slacht.  
 „Ik mag nich prickeln un knütten mehr,  
 Wenn blot de dulle Krieg nich weer!“

Un Marta sitt of ganz schalu,  
 Pahl witte Bohn'n ut geele Glu  
 Un lehrt darbi noch Tall up Tall,  
 De se all morgen weeten schall.  
 „Ik kann de Tallen nich verstahn,  
 Ik lat mi in de School gern slahn,  
 Wenn blot de Krieg — ne, Vadder schreev,  
 Wenn Vadder schreev en Feldpostbreev!“

Nu is se rut, de bange Sorg,  
 Se makt de Minschen krank un org.  
 „Ja,“ seggt nu Tönns, „wenn Vadder schrivt  
 Un Marta helpt un bi mi blivt,  
 Denn will ik jümmers ortig sien  
 Un sammel Eckern för de Swien,  
 Un quäl mi nich üm Lünk un Krei  
 Un riet de Büx nich wedder twei.“

„Wat kloppt so lat noch an de Dör?  
 Dar is noch Nahwer Karstens vör.“ —  
 „Ik kam noch eben ut de Stadt  
 Un hal mi von de Post min Blatt;  
 Dar leeg för Tu of disse Breev,  
 Ik dach, dat Tochen em woll schreev,  
 Ik dach . .,“ da hoost he dreemal lut,  
 Un darmit weer he wedder rut.

„En Breev, en Breev!“ — Es geht zwar bunt,  
 Doch bin ich munter und gesund,  
 Wenn unser gutes Recht nur siegt,  
 Dann schadet alles andere nicht! —  
 „Gott Lov, he levt!“ se wischt en Tran,  
 „Denn könnt Si all' to Bett man gahn,  
 Ik bün nich möd un rög de Hänn'  
 Un knütt noch flink de Strümp to Enn'.

## Dat jüngste Kind.

Ik bün dat jüngste Kind von uns' Armee,  
 Min Teerung sünd ganz utverschamte Klüten;  
 Doch nümmer deiht darvon dat Liew mi weh,  
 Ik bruk keen Pillsn ut Schachteln un ut Tüten.

Ik heet de groote Brummer  
 Un hev en hoge Nummer,  
 Bün langsam man to Foot,  
 Doch geiht mi't ümmer god.

Min Weeg is hart, se wiggt veel hunnert Pund,  
 Ik bruk keen Rinnermäten un keen Ammen;  
 De mi bedeeent, sünd Kerls, frisch un gesund,  
 Soldaten sünd't un darto von de Strammen.

Un fang' ik an to singen,  
 Denn möt de Finstern springen,  
 Denn bevt de ganze Eer  
 En Miel in'n Kreis ümher.

Emiet ik min Klöterbüß mal ut de Weeg,  
 So möt darvon de dicksten Muern störten,  
 Denn fallt as Regels Minschen ut de Reeg,  
 Un dicke Panzers gaht in Grus un Schörten.

De Städ' mögt mi nich lieden,  
 Ehr Hüser kamt in't Glieden,  
 Un wo ik gah to Knaß,  
 Dar waßt nahher keen Gras.

Ik bün noch jung, doch hev ik all en Leng'n \*),  
 Ik müch as rieke Herrn mal'n Seereis' maken.  
 Müch den John Bull woll mal den Weg versjegg'n,  
 Min Dütsch mal spreekken mank de annern Spraken.

Schriev doch mal an min' Paten,  
 He schull mi reisen laten.  
 Mal trummeln: „Kamerad kumm!“  
 Denn rop ik lut: „Bum bum!“



\*) Lengen = sehnen.

## Bi Lüttich up de Wacht.

Min Nahwer Willi Harstall stünn'  
 Bi Lüttich up de Wach.  
 Un as he grad nah swore Dag  
 An Poppenbüttel dach,  
 Wer kümmt denn dar to riden an,  
 Dat Verd, dat pußt un damp,  
 Dat weer de Leutnant Müller je  
 Bi Lüttich up den Kamp.

Un't dur nich lang'. Mit Sack un Pack  
 Treckt dusend dar vörbi,  
 Doch een, den Püster up de Nack,  
 De röpt em an: Willi!  
 Dat is Mareşke. Minsch, wi geiht  
 In Hitt un in Slampamp,  
 Wer harr dat dacht, dat wi uns drapt  
 Bi Lüttich up den Kamp.

As abends he mal rüm denn geiht,  
 Mal hier un denn mal dar,  
 Da ward he noch ut Poppenbüttel  
 Den drütten Mann gewahr.  
 Kumm, Albert Schütt, uns geih't ja god,  
 Wi geet een' up de Lamp,  
 Dat wi gesund uns wedderseht  
 Bi Lüttich up den Kamp.

As ik dat hör, da hev ik söcht  
 Veermal en Kleewer Veer  
 Un schick een' jeden en Feldpostbreev  
 Mit'n Glücksblatt achterher.  
 Un wünsch, dat se sik wedderseht,  
 Wenn ok in Pulverdamp,  
 Gesund günt vör Paris un — hier,  
 As bi Lüttich up den Kamp.

## Den Herrn Pastorn sin Fru.

Se säd nich veel, se weer man still,  
 Keem selten ut ehr Doren,  
 Harr veel to sorgen un to dohn,  
 Veel Kinner tagen un boren, —  
 Un ünner still un tru  
 Den Herrn Pastorn sin Fru.

Doch as de Krieg keem öwert Land,  
 Kreeg se ehrn Hot tofaten,  
 Güng' Dag för Dag von Hus to Hus,  
 Bi rike Lüd un Katen, —  
 Un ünner still un tru  
 Den Herrn Pastorn sin Fru.

Se sammel för dat Rode Krüz  
 Specksieden, Wüß un Schinken,  
 Un Büxen, Sacken un veel Strümp,  
 En rechten un en linken, —  
 Un ünner still un tru  
 Den Herrn Pastorn sin Fru.

Tabak, Zigarren, Schokolad,  
 Bulljon, Wüßt un Kamellen,  
 Un Band un Tweern un hunnert Deel,  
 Ik kann't nich all' vertellen, —  
 Un ünner still un tru  
 Den Herrn Pastorn sin Fru.

Toles weern gote Ladung vull.  
 Man los! uns' Lüd doht freeren;  
 Wenn wi an ehre Städ nu stünn',  
 Wi würden uns aisch verfehren, —  
 Un ümmer still un tru  
 Den Herrn Pastorn sin Fru.

Ik harr de grote Freud ehr gönnt, —  
 Wat gev dat blanke Ogen,  
 As dat nu ant Verdeelen güng',  
 An de Gemeen' un Hogen;  
 Denn jedereen dankt tru  
 Den Herrn Pastorn sin Fru.



## De veer Verbünd'ten.

Nu weest mal still un hört mi all' mal an,  
 Wie't de Familie Högerup hedd gahn  
 In den infanten, dummerhaftigen Krieg;  
 De bröch de ganz Familie ganz unversehns ut'n Stieg.  
 Herr Högerup bewahn en schönes Hus an'n Mark,  
 He weer all lang Geswornen an de Rark,  
 He harr as Kopmann fix tosamem rafft;  
 Nu seet he breet mit in de Börgerschaft.  
 Se tröck'n den Got, de Rinner mölen 'n Knix,  
 Denn smuster he bet in dat Duppelkinn sik fix. —  
 Wenn man nu recht veel mehr as annere will sien,  
 Dun Grund ut vörnehm, unnahbar un fien,

Denn mutt man sik ut ann're Länner haln,  
 Wat all de Nahwers künnt nich mehr betahln;  
 Dar lett man sik denn öwerall mit sehn,  
 Denn argert sik de annern geel un grön.

De O l j c h , de höll' dat mit dat B e l g i e r l a n d ,  
 Ehr bummeln Brüssler Spißen up de Hand,  
 Un Brüssler Spißen harr se up de Boß  
 So dick un krus as'n Koppull vun en Oß.  
 De D o c h d e r güng' noch wieder, bet P a r i s ,  
 Dorher verschreev se jeden Maand wat Nies.  
 Ehr Sünmenschirm weer nich mehr blau, nee bleu,  
 Ehr Schoh, de weern ut't düerste Chevreux.  
 Dat Kleed, de Jack un alles weer so schick,  
 De Haar de steek se up nah en Pariser Trick.  
 De Oellern säden: „Unj' Dochter kann französch.“  
 Se säd: „Mon chër papa, sag bloß Mobösch!“  
 Un to ehr Moder: „Wenn du sagst Bordeaux . . .“  
 (Denn se dröp ümmer, wat nich weer wat Klooks)  
 „Ganz recht,“ säd denn de Ol, „merk dir's, Bordo,  
 Denn nach die Regel heißt es so und so.“  
 Dat harr he von de Deern, de ole Flösch,  
 Denn se keem ja bet in den tweeten „Plösch“. \*)  
 Nu mutt ik noch von den H e r r n S ö h n vertelln.  
 De höllt mit E n g e l l a n d , üm kort to meld'n.  
 Sien bunte Bux, de breede Mük, de Bart  
 Un ok dat Rieden weer up engelsch Art.  
 De engelsch Sprak, de füll em garnich sur,  
 Ein drüttes Wort weer „yes“ un „no“ un „sure“.

\*) Bekanntes Lehrbuch der französischen Sprache.

De Ol, de wähl sik noch en anner Land,  
 Harr luter r u s s i s c h P a p i e r n up de hoge Kant.  
 Ein flook'n Bankiers, de harrn an't Hart em leggt:  
 „Herr, Högerup, nehmen Sie Russen, das ist recht.“  
 Da keem de Krieg. De Ol, de harr keen Ruh:

„Herr Salomon, Herr Cohn, wie ist es nu?  
 Wie steht es aber nu mit die Papiern?“

„Herr Högerup, es tut uns leid — verlieren!“  
 Un tröcken noch de Schullern hoch in Enn'.  
 Un de begatne Pudel stünn' un wrüing' de Hänn'.  
 Un Brüssler Spikn un Pariser Land  
 Un den Herrn Söhn sin Sport ut Engelland,  
 Dat bröchen all de Russen up de Grün'n',  
 Un richtig Plattdütsch röp de Ol: „So'n Plünn'!  
 Nu fang' du Snösel man as dütsche Mann,  
 So ganz bilütten wedder to hökern an;  
 Doch eenen Rat nimm mit up dinen Weg:  
 De veer Verbünd'ten, asig sünd's un slecht!“



Ein zweites Heft  
zu demselbem Preise  
ist unter dem Titel

„Köhrt de Hann'  
un snied't de Bann!“

in Vorbereitung.





In der

## „Niederdeutschen Bücherei“

(Richard Hermes Verlag in Hamburg)

erschienen von Ludwig Frahm ferner noch folgende Werke:

Frahm, Ludwig, „As noch de Trankrüsel brenn“. Späßige Geschichten. Mit Buchschmuck vom Verfasser. Brosch. Mk. 1,—

Frahm, Ludwig, „Eken un Floh“. En plattdütsch Heimatbook. Mit Buchschmuck vom Verfasser. Broschiert Mk. 1,—

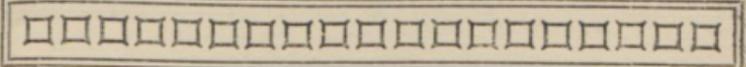
Demnächst erscheint noch:

Frahm, Ludwig, „Wenn de Scharrnbulln brummt“.

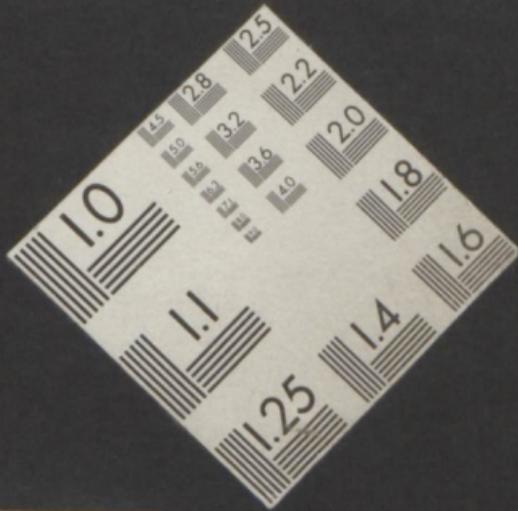
Heimateer und Heimatfeld,  
Wat dat holsteensch Volk vertellt,  
Buernspäß ut Stormarnland,  
Minschen von de hamborgsch Kant,  
Un en beten lütten Kram.

Mit Buchschmuck und Bildern von Theodor Herrmann. Broschiert Mk. 1,— geb. Mk. 1,50.

Ludwig Frahm ist anerkannt als einer unserer gemütvollsten und echtsten niederdeutschen Heimatdichter. Seine Bücher zu lesen, ist eine prächtige Erquickung.



Wat is dar los?



Staatsbibliothek  
zu Berlin  
Preußischer Kulturbesitz

„Denn hier ist kein, hier geht ein Jauch  
An flahn ehr alltohopfen!“

